

Liebe Leserin und lieber Leser,

am heutigen Sonntag - „Jubilate“ – „Jubelt“ – bekommen wir Besuch aus einer anderen Zeit und einer sehr schönen und sehenswerten Stadt! - Hören wir den Bericht des Dionysios aus Athen:

Chairete, seid begrüßt, liebe Menschen in Frankfurt am Main und an allen Orten im Jahr 2021!

Ich freue mich sehr, euch heute von einem ganz besonderen Tag in meinem Leben zu erzählen, ja ein Tag, der in gewisser Weise mein Leben verändert hat!

Aber ich darf mich Euch zunächst vorstellen: mein Name ist Dionysios und ich lebte in Athen vor ca. 2000 Jahren. Ich habe mir sagen lassen, dass es diese Stadt zu Eurer Zeit auch noch geben wird, was mich natürlich sehr freut. Ja, angeblich soll meine Heimatstadt in eurer Zeit sogar die Hauptstadt eines Staates namens Griechenland sein, was mich einerseits natürlich sehr stolz macht – zu meiner Zeit war unter der römischen Herrschaft an ein eigenständiges Griechenland nicht zu denken – andererseits muss ich bei dem Gedanken auch ein wenig schmunzeln.

Denn in der Zeit, in der ich in Athen lebte, war die ohnehin nur kurze Phase einer größeren politischen Bedeutung dieser Stadt schon seit einigen Jahrhunderten vorbei. Ja, wir Athener bezeichneten uns manchmal selbst als Bewohner des größten Freilichtmuseums der Welt. Denn die großartigen Gebäude und Kunstschatze unserer Stadt, der Parthenon-Tempel für unsere ganz persönliche Schutzgöttin und Namensgeberin Athena auf der Akropolis oder der riesige Zeustempel unterhalb des Burgberges oder auch der wunderschöne Tempel des Hephaistos in der Nähe der Agora, des zentralen Marktplatzes, und vieles andere mehr zog schon damals Menschen aus Nah und Fern an.

*Ich lebte gerne in dieser Stadt, es war immer etwas los und ständig gab es Neuigkeiten. Ja, man sagte uns Athenern auch nach, dass wir besonders neugierig seien und **„nichts anderes im Sinn hätten, als etwas Neues zu sagen oder zu hören“** (Apg 17, 21).*

Und es stimmte ja auch: Jedes Mal wenn ich über unseren Marktplatz, die Agora, ging, sah ich unter der Stoa, dem Säulengang der die Agora umgab, die sehr bedächtigen, ruhigen aber sehr engagiert diskutierenden Männer sitzen, die wir aufgrund ihres regelmäßigen Treffpunktes „Stoiker“ nannten und die die Ausgeglichenheit und Ruhe als oberstes Lebensziel propagierten, einige von ihnen hatten dies so verinnerlicht, dass sie fast nie eine Miene verzogen oder auch nur ansatzweise die Stimme hebten, auch wenn sie erregt waren, was sie ja auf alle Fälle vermeiden wollten – ein etwas skurriler Haufen, aber irgendwo sehr eindrucksvoll.

In den etwas versteckteren Winkeln des Marktes versammelten sich die Epikureer, mit denen wollten die meisten Menschen allerdings nicht so gerne gesehen werden, um ihren guten Ruf nicht zu gefährden. Es wurde gemunkelt, dass die Epikureer hemmungslose Orgien feiern würden, sich vollkommen ihrer Lust hingaben, ja die Lust – gemäß ihres Stifters Epikur – zum höchsten Prinzip von Allem erklärten. Das klang verrucht, unanständig, aber natürlich auch spannend.

Ihr seht, langweilig wurde es in unserer Stadt nie und ich war deshalb nicht nur gerne Bürger Athens, sondern engagierte mich auch als Ratsmitglied für diese Stadt.

Nur über eines machte ich mir schon längere Zeit Gedanken: Ich konnte diese ganzen spannenden Diskussionen nach dem Sinn des Lebens, nach Werten und Prinzipien, nicht mehr mit unserer Religion verbinden. So eindrucksvoll die vielen Statuen und Bildnisse von unseren vielen, vielen Göttern und Göttinnen waren, irgendwie waren diese „Götter des Olymp“ für mich doch weit, weit weg. Ja, die Geschichten und Legenden, die über sie erzählt wurden waren spannend, spektakulär und zuweilen ja auch so erstaunlich menschlich, aber was sie für mein Leben und die Art meiner Lebensführung zu bedeuten hätten, wurde mir immer unklarer. Manchmal fragte ich mich schon, ob sich die Götter für uns Menschen interessieren- und ob wir Menschen überhaupt für ein gelingendes Leben Götter brauchen. Brauchen wir überhaupt noch einen Gott?

Eines Tages nun, gerade als ich mal wieder in einer meiner „religionskritischen Phasen“ steckte, kam meine gute Freundin Damaris ganz aufgeregt zu meinem Haus gelaufen. Damaris und ich sind schon seit der Kindheit miteinander befreundet – ja, ehrlich gesagt, verbanden uns als Heranwachsende auch deutlich mehr als rein freundschaftliche Gefühle, aber wie das in unseren Zeiten leider so war: Ihre Eltern hatten schon einen anderen Ehemann für Damaris erkoren. Wir bleiben aber weiterhin eng befreundet - ich muss sagen, dass ich kaum einen Menschen kenne, der so klug und aufgeweckt ist wie Damaris, mit keinem anderen kann ich mich so über – im wahrsten Sinn – über Gott und die Welt austauschen, wie mit ihr.

An jenem Tag kam Damaris also ganz aufgeregt zu mir um mir ganz außer Atem mitzuteilen: „Paulus von Tarsus wird auf dem Areopag reden! Nichts wie hin!“.

Ja, nichts wie hin! Damaris und ich hatten Paulus oder Shaul – so sein hebräischer Name – schon vor einigen Tagen in der Synagoge kennen gelernt und waren sehr beeindruckt. Ich muss Euch noch erzählen, dass Damaris und ich öfters zu den Versammlungen und Gottesdiensten der jüdischen Gemeinde in Athen gegangen sind. Hier wurde so ganz anders Religion praktiziert und von Gott geredet: Es gibt keinen Götterhimmel, sondern nur einen einzigen Gott, der alles geschaffen hat, der nicht in Statuen und Bildnissen verehrt wird, dabei aber ganz nah bei den Menschen sein soll. Ja, ich habe schon öfters darüber nachgedacht, mich der jüdischen Gemeinde als sogenannter „Gottesfürchtiger“ anzuschließen, wie man die nicht als Juden geborenen Angehörigen der Gemeinde damals nannte.

Und nun war schon seit einigen Tagen dieser jüdische Gelehrte Paulus in der Stadt und hat für einigen Aufruhr gesorgt, ja er hat es sogar geschafft, die abgeklärten Stoiker und die anrühigen Epikureer gleichzeitig gegen sich aufzubringen, das gelingt nicht Vielen! Und jetzt wurde er aufgefordert, eine Grundsatzrede auf dem Areopag zu halten, dem Gerichts- und Versammlungsplatz auf halber Höhe zwischen Akropolis, der Oberstadt auf dem Berg, und der Agora, dem Marktplatz unten im Tal.

Damaris und ich kamen gerade noch pünktlich dort an, als Paulus seine Rede begann. Eine sehr eindrucksvolle äußere Gestalt hatte Paulus nicht, im Gegenteil: Er war eher klein gewachsen, seine Haare waren ihm nahezu alle ausgefallen, obwohl er noch lange nicht das Greisenalter erreicht hatte und in der jüdischen Gemeinde munkelte man auch, dass er wohl unter einer chronischen Krankheit leide. Gemessen daran, trat er allerdings sehr stark und selbstbewusst auf, mit klarer Stimme, so dass ihm viele sehr schnell gebannt zuhörten.

„Ihr Männer von Athen!“ – mit diesen Worten begann Paulus seine Rede auf dem Areopag. „Oh, nein!“ stöhnte daraufhin Damaris und wollte fast schon wieder gehen. Für sie als selbstbewusste und starke Frau, war die Männerwelt und die Männerherrschaft von Athen natürlich immer wieder unerträglich. Warum sollten Frauen sich nicht auch mit Philosophie, Religion oder auch Politik befassen? Ehrlich gesagt, fiel auch mir nie eine Antwort auf diese von ihr immer wieder gestellten Fragen ein - ja, warum eigentlich nicht?

*Damaris war auch deshalb so gerne in der jüdischen Gemeinde, da in deren Heiligen Schriften es bei der eindrucklichen Beschreibung, wie Gott die gesamte Welt und die Menschen erschaffen hat, es ausdrücklich heißt: **„Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.“** (Gen 1, 27) Die Frau ist genauso Ebenbild Gottes wie der Mann – der Gedanke gefiel Damaris zu Recht! Und von daher könnte man vom Juden Paulus hier eine bessere Anrede erwarten, zudem außer Damaris auch noch etliche weitere Frauen anwesend waren...*

Sei's drum, Damaris gab Paulus noch eine weitere Chance und hörte weiter zu. Und es hat sich gelohnt!

Paulus erzählte zunächst, wie er die ganzen Altäre und Götterbildnisse in unserer Stadt betrachtet hat und kam dann auf den einen Altar „für den unbekanntem Gott“ zu sprechen. Ich muss gestehen, dass ich diesen Altar lange Zeit völlig übersehen hatte, so unscheinbar ist er, da er ja auch logischerweise kein Götterbild o.ä. enthält. In der letzten Zeit habe ich diesen Altar hingegen immer bewusster wahrgenommen.

Paulus hat uns dann auf dem Areopag gewissermaßen aufgeklärt, wer dieser „unbekannte Gott“ ist: Der eine und einzig lebendige Gott, an denen die Juden, aber in letzter Zeit auch immer mehr Menschen aus anderen Völkern glauben. Der Gott, der alles erschaffen hat. Der Gott, der dadurch von Anfang an mit uns Menschen verbunden ist. Wir alle sind Geschöpfe, ja Kinder Gottes! Wir sind deshalb Gott auch nicht gleichgültig, im Gegenteil: Gott hat uns nicht nur erschaffen, sondern möchte auch, dass wir seine Schöpfung bewahren, dass wir ein gutes, wirklich menschenwürdiges Leben führen.

*Aber das Wichtigste, das Paulus gesagt hatte, war, dass dieser eine und einzige Gott eben nicht Vorleistungen von uns Menschen verlangt, keine Opferhandlungen und schon gar keine Tempel und Kultbilder, die doch nur aus Stein, Holz oder anderen Materialien bestehen. Dies wäre ja auch eine Beleidigung unserer selbst, denn wir Menschen sind eben auch nicht aus Stein und Holz, sondern **„göttlichen Geschlechts“**, wie Paulus wörtlich sagte. Und dass Gott eben nicht in einem fernen Olymp lebt, sondern immer ganz nah bei uns ist, **„nicht ferne von einem jeden unter uns.“** Eine wunderbare, aufbauende Botschaft!*

Eine wunderbare, aufbauende Botschaft – und vor allem befreiend! Auch wenn in unserem Leben vieles nicht zu erklären ist, auch wenn uns Krankheit, zuweilen Seuchen, Tod, Ungerechtigkeit und Gewalt begegnen - dies alles ist nicht der Ursprung und schon gar nicht das Ziel dieser Welt. Wir kommen von Gott, der Leben schafft, wir sind seine Kinder und können uns somit auch mit unseren Möglichkeiten für das Leben, für Gerechtigkeit, für Gottes Schöpfung einsetzen!

Damaris und ich standen mit Tränen in den Augen, ja, und auch Hand in Hand am Areopag als wir die Worte des Paulus in uns aufnahmen, ja, aufsogen und wir mit vielen anderen, die mit uns Paulus lauschten, ganz ergriffen waren: Unser Leben hatte eine neue Perspektive, einen neuen Sinn bekommen!

Freilich möchte ich Euch auch nicht verschweigen, dass gegen Ende der Rede des Paulus die Stimmung kippte, zumindest war das Publikum gespalten: Paulus fing nämlich an von Jesus von Nazareth zu erzählen – ohne ihn namentlich zu erwähnen; Damaris und ich hatten vom ihm aber schon in der jüdischen Gemeinde gehört: Dieser Mann soll in besonderer Weise mit Gott verbunden sein, ja gewissermaßen soll Gott selbst in ihm sein. Er wurde gekreuzigt, die grausamste Todesstrafe in unserer Zeit und ist danach von den Toten auferweckt worden – ein eindeutiger Erweis, dass Gott stärker ist als der Tod und dass er bei uns bleibt, auch über den Tod hinaus.

Ein Teil der Zuhörenden brach daraufhin in Gelächter aus und fing an zu spotten – Auferstehung der Toten, das kann für sie nur ein albernes Märchen sein.

Der andere Teil, zu dem natürlich auch Damaris und ich gehörten, wurde, eben als typische Athenerinnen und Athener, noch neugieriger und baten Paulus uns bei anderen Gelegenheiten weiter davon zu erzählen. Wir konnten zwar noch nicht alles fassen und begreifen, was er gesagt hatte, aber es ließ uns nicht mehr los.

Schließlich sollten Damaris und ich und viele andere sich Paulus anschließen und noch einiges mit ihm und durch seine Botschaft erleben, aber das sind andere Geschichten.

Ich danke Euch, dass ihr mir solange zugehört habt. Ich weiß, dass das Reisen derzeit im Frühling 2021 schwierig ist – sollte sich dies möglichst bald wieder ändern und Ihr mal ins schöne und spannende Athen kommen, dann denkt doch bitte, wenn Ihr die Akropolis, die Agora und vor allem den Areopag besucht, auch ein wenig an Damaris und mich, Dionysios, und nicht zuletzt an Paulus und seine Botschaft.

Ich wünsche Euch von Herzen, dass Ihr sie auch immer wieder hören und erfahren dürft: Gott ist der Ursprung und das Ziel des Lebens, er ist uns immer nah und gibt uns viele Möglichkeiten, sich für das Leben einzusetzen, kurz: Es lohnt sich zu leben!

Das, was uns Dionysios aus Athen berichtet hat, ist auch noch in einem biblischen Bericht überliefert, in der **Apostelgeschichte, Kapitel 17**, der am Sonntag Jubilate 2021 Predigttext ist:

**16 Als Paulus in Athen auf seine Gefährten Silas und Timotheus wartete,
ergrimmte sein Geist in ihm,
da er die Stadt voller Götzenbilder sah.**

**17 Und er redete zu den Juden und den Gottesfürchtigen in der Synagoge
und täglich auf dem Markt zu denen,
die sich einfanden.**

**18 Einige Philosophen aber,
Epikureer und Stoiker,
stritten mit ihm.**

Und einige von ihnen sprachen:

Was will dieser Schwätzer sagen?

**Andere aber: Es sieht aus, als wolle er fremde Götter verkündigen. Denn er verkündigte das
Evangelium von Jesus und von der Auferstehung.**

19 Sie nahmen ihn aber mit und führten ihn auf den Areopag und sprachen:

**Können wir erfahren, was das für eine neue Lehre ist, die du lehrst? 20 Denn du bringst
etwas Neues vor unsere Ohren;**

nun wollen wir gerne wissen, was das ist.

**21 Alle Athener nämlich,
auch die Fremden, die bei ihnen wohnten,
hatten nichts anderes im Sinn,
als etwas Neues zu sagen oder zu hören.**

22 Paulus aber stand mitten auf dem Areopag und sprach:

**Ihr Männer von Athen,
ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt.**

**23 Denn ich bin umhergegangen
und habe eure Heiligtümer angesehen
und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben:
Dem unbekanntem Gott.**

Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt.

**24 Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist,
er, der Herr des Himmels und der Erde,
wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind.**

**25 Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer,
der etwas nötig hätte,
da er doch selber jedermann Leben und Odem
und alles gibt.**

**26 Und er hat aus einem Menschen
das ganze Menschengeschlecht gemacht,
damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen,
und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen
und in welchen Grenzen sie wohnen sollen,**

**27 dass sie Gott suchen sollen,
ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten;
und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns.**

**28 Denn in ihm leben, weben und sind wir;
wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben:
Wir sind seines Geschlechts.**

**29 Da wir nun göttlichen Geschlechts sind,
sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich
den goldenen, silbernen und steinernen Bildern,
durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht.**

**30 Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen;
nun aber gebietet er den Menschen,
dass alle an allen Enden Buße tun.**

**31 Denn er hat einen Tag festgesetzt,
an dem er richten will den Erdkreis mit Gerechtigkeit
durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat,
und hat jedermann den Glauben angeboten,
indem er ihn von den Toten auferweckt hat.**

**32 Als sie von der Auferstehung der Toten hörten,
begannen die einen zu spotten;
die andern aber sprachen:
Wir wollen dich darüber ein andermal weiterhören.**

33 So ging Paulus weg aus ihrer Mitte.

**34 Einige aber schlossen sich ihm an
und wurden gläubig;
unter ihnen war auch Dionysios, einer aus dem Rat,
und eine Frau mit Namen Damaris
und andere mit ihnen.**

Gott ist nicht ferne von einem jeden unter uns – mit dieser Verheißung des Paulus auf dem Areopag von Athen können wir uns unter den Segen Gottes stellen:

**Gott segne dich und behüte dich;
Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir
und sei dir gnädig;
Gott hebe sein Angesicht über dich
und gebe dir Frieden.
Amen.**

Ich wünsche Ihnen einen schönen, behüteten und hoffnungsvollen Sonntag!
Amen!